

# ■ schulnotizen

Positionen zu Schule, Bildung und Gesellschaft

SLV: Kehlerstraße 22a, 6900 Bregenz; Druckerei Wenin, Dornbirn; Verlagspostamt Feldkirch, P.b.b. GZ 02Z033923 M

**Freie** LehrerInnen  
FSG-Unabhängige - SLV - VLI

- Klassenraum-Durchwanderung
- Leistungstests - Gefahr von Rankings
- Echte Mittelschulen in Südtirol
- PensionistInnen-Börse

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

manchmal gehen Wünsche von LehrerInnen ganz schnell in Erfüllung. Die Proteste gegen die Abschaffung von **Ernährung und Haushalt** in der Neuen Mittelschule zeigte Wirkung. Das Fach ist zwar mit nur einer Pflichtstunde versehen, doch ist in der autonomen Studententafel eine Erhöhung sehr wohl möglich. Leider blieb dieser Erfolg dem Fach GZ versagt.

Apropos **Neue Mittelschule**: Da scheiden sich die Geister. Die einen sehen Verbesserungen, die anderen verteufeln sie in Bausch und Bogen. Sicher ist momentan nur eines: Die NMS kommt. Wir werden im nächsten Schuljahr verschiedene Lehrpersonen und LeiterInnen zu Wort kommen lassen.

Für die Gemeinsame Schule muss Finnland immer wieder als Modell erhalten. Doch es gibt auch positive Beispiele ganz in unserer Nähe: **Südtirol**. Eine Gruppe von Vorarlberger LehrerInnen hat kürzlich eine Bildungsreise dorthin gemacht. Wir berichten auf Seite 12 darüber.

Für diese Ausgabe der Schulnotizen lieferte uns die Landtagsabgeordnete der SPÖ, **Gabi Sprickler-Falschlunger**, den Gastkommentar, der sich mit den aktuellen Entwicklungen in der Schulpolitik beschäftigt. Sollte es nach den nächsten Wahlen wieder eine große Koalition geben, dann kommt dies für Gabi Sprickler-Falschlunger nur in Frage, wenn im Koalitionspakt die Gesamtschule fixiert wird.

Zum Thema **Disziplinlosigkeit und Verhalten** veranstaltete der Zentralausschuss der PflichtschullehrerInnen unter der Leitung von Armin Roßbacher eine Diskussion mit LR Siegi Stemer und LSI Karin Engstler. Trotz schönstem Frühlingswetter kamen über 100 LehrerInnen, von denen zahlreiche in der Diskussion mitmischten. Eine kurze Zusammenfassung gibt es auf Seite 8.

Die Redaktion



Foto: Rainer Sturm\_pixelio.de

Trotz Neid-Debatte dürfen sich die Lehrpersonen auf die Sommerferien freuen.

- 3 Garys Nadelstiche
- 4 Classroom Walkthrough
- 6 Bemerkungen zur Situation in der VS
- 8 (Nicht nur) Erfreuliches
- 9 Schulleistungstests
- 10 Reformen mit der ÖVP nicht möglich
- 11 Sie fragen - wir antworten
- 12 Exkursion nach Südtirol
- 14 PensionistInnen-Börse
- 16 Neues Dienstrecht
- 18 Neue Homepage
- 19 Die soziokulturelle Barriere
- 19 Büchertipps

## Impressum

### Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

Sozialistischer Lehrerverein Vorarlberg,  
Vorsitzender Willi Schneider,  
Kehlerstraße 22a, 6900 Bregenz

### Verantwortliche Redakteure:

Armin Roßbacher, Gerhard Unterkofler

### Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Evi Linder, Bernd Dragosits, Willi Schneider,  
Gabi Sprickler-Falschlunger, Edeltraud  
Mathis, Christine Schillings

### Layout: Franz Bickel

### Druck und Herstellung:

Druckerei Wenin, Dornbirn

Die Schulnotizen sind ein Diskussionsorgan. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht vollinhaltlich der Blattlinie bzw. der Meinung der Freien LehrerInnen entsprechen.

E-Mail: [schulnotizen@hotmail.com](mailto:schulnotizen@hotmail.com)

Homepage: [www.freielehrer.at](http://www.freielehrer.at)

Facebook: Freie LehrerInnen



# Garys Nadelstiche

Gerhard Unterkofler (unterkofler.gerhard@aon.at)

Liebe LehrerInnen! Habt Ihr Disziplinprobleme in der Schule? Oder einen pubertierenden Flegel, der nicht so will, wie ihr es wollt? Nun, da hilft doch die altbekannte Methode: A klane Tetschn und euer Schüler funktioniert wieder. Ganz klar: Mit so einer Watsch'n kann ein Lehrer doch viel besser und schlagkräftiger seine Argumente herausarbeiten.

So oder so ähnlich wird wohl der Kärntner Bildungsreferent Uwe Scheuch gedacht haben, als er in einer ORF Radiodiskussion meinte: „*Es wäre oft sinnvoll und auch gut, wenn der Lehrer, ich sage das, wie ich es mir denke, hin und wieder eine kleine ‚Tetschn‘ geben könnte oder hin und wieder schärfer reagieren könnte. Weil die Kinder das durchaus auch vertragen würden. Wir sind alle*

**A klane Tetschn und euer Schüler funktioniert wieder.**

*so groß geworden und aus uns allen ist mehr oder weniger etwas geworden.“* (genauer Wortlaut im ORF Kärnten nachzuhören)

Kaum zu glauben, dass es heute noch Politiker in Österreich gibt, die sich doch tatsächlich eine kleine Ohrfeige oder eine Watsch'n in der Schule wieder vorstellen könnten. Das ist Stammtischpopulismus pur.

Da ist man doch geneigt zu sagen, Uwe Scheuch könnte vielleicht ein Beispiel dafür sein, wozu zu viele Tetschn in der Kindheit führen können.

Niemand wird es überraschen, dass schon am nächsten Tag der Uwe mit diesem Sager nichts mehr zu tun haben wollte. Wahrscheinlich haben ihn die dummen Journalisten völlig missverstanden. Pech nur, dass diese Aussage im ORF Kärnten nachgehört werden kann.

Klar ist: Uwe Scheuchs Botschaft ist bei Gleichgesinnten angekommen und den Rückzieher wissen seine Freunde genau zu deuten.

## DAS GESETZ IST EINDEUTIG

Wichtiger Punkt in der Neuen Mittelschule sind die sechs zusätzlichen Stunden pro Klasse für die Fächer Deutsch, Mathe und Englisch. Im neuen Gesetz steht ganz klar, dass diese sechs Wochenstunden je Klasse zweckgebunden für Individualisierungsmaßnahmen in den Unterrichtsgegenständen Deutsch, Mathematik und Lebende Fremdsprache verwendet werden müssen. Der Deal bisher: Das Land erhielt 6 Stunden vom Bund, gab aber nur vier Stunden für den eigentlichen Zweck an die Schulen weiter. Die restlichen zwei Stunden

wurden anderweitig verwendet. Doch jetzt ist es damit vorbei. Diese sechs zusätzlichen Stunden müssen zur Gänze zweckgebunden an die Schulen weitergereicht werden. Kein Deal mehr. Als Gewerkschafter und Personalvertreter werde ich ein wachsames Auge darauf werfen.

## SPARPAKET, EIN SCHWERER SCHLAG FÜR DIE REICHEN

Jetzt wissen wir es: Nicht nur die Kleinverdiener bekommen ihr Fett ab, sondern auch die Spitzenverdiener müssen endlich ihren Solidaritätsbeitrag zur Konsolidierung des Budgets beisteuern. Verkauft hat man uns das Sparpaket als sozial ausgewogen. Doch den meisten wird entgangen sein, dass dieser Solidaritätsbeitrag für besserverdienende Arbeitnehmer, die mehr als 185.000 Euro jährlich cashen, erstens nur von 2013 bis 2016 dauert und nur die Besteuerung des 13. und 14. Monatsgehalts betrifft, die restlichen Monatsgehälter bleiben von der Solidarität unangetastet. Ich kann mich nicht erinnern, dass die anderen Sparmaßnahmen, die Normalbürger betreffen, auch zeitbegrenzt wären.

**Die Solidarität der Spitzenverdiener wird nur vier Jahre dauern.**

Während sich Spekulanten, Großgrundbesitzer, Spitzenverdiener und Vermögende ruhig zurücklegen können, wird also bei der breiten Masse der Bevölkerung munter abkassiert. Der Wahn des Kaputtsparens wird inzwischen immer mehr kritisiert, so etwa von der Internationalen Arbeitsorganisation (Teilorganisation der UNO), die meint, dass die Reformprogramme wenig durchdacht seien und eine zerstörerische Wirkung hätten. Es werden die fehlenden Maßnahmen zur Schaffung von Arbeitsplätzen bemängelt.

Und die Banken, die für einen Großteil unserer Schulden mitverantwortlich sind? Sie wurden immer noch nicht an die Kandare genommen und können weiterhin ihr eigenes Süpplein kochen, denn im Notfall heißt es: Papa Staat wird's schon richten.

Noch zwei weitere Nadelstiche findet ihr auf meinem Blog. (gerhardunterkofler.blogspot.com) Themen: „Gusi und Türtschi“ sowie „Krethi und Plethi in der NMS“



# Classroom Walkthrough - CWT

Eine langfristige Methode für Personal- und Unterrichtsentwicklung

Evi Linder (evi.linder@vol.at)

Schulleiter/innen aus dem ganzen Land wurden vom Landesschulrat eingeladen, sich für die Fortbildungsveranstaltung „Classroom Walkthrough“ mit Johanna Schwarz anzumelden.

Nachdem ich schon von einzelnen Direktoren über dieses Konzept etwas gehört hatte, war ich interessiert und wollte mehr darüber wissen, bin ich doch wie viele andere immer wieder auf der Suche nach guten Konzepten für Schulentwicklung.

Ich war überrascht, wie viele Leiter/innen sich für diese Veranstaltung angemeldet hatten und manche sogar schon das zweite Mal.

Das Konzept baut darauf auf, dass Lehrer/innen und Leiter/in großes Vertrauen zueinander haben. Die Leiterin/der Leiter geht öfters von Klasse zu Klasse, setzt sich ohne anzuklopfen möglichst unbemerkt hinein und beobachtet. Was ihr/ihm auffällt, wird dem Kollegen schriftlich oder mündlich, vielleicht auch gar nicht mitgeteilt. Wichtig ist vor allem, dass Lob anstelle von negativer Kritik weitergegeben wird. Versteht die Leiterin/der Leiter ein Verhalten oder eine Lehrer/Schülersituation in der Klasse nicht, soll dies über eine Verständnisfrage so formuliert werden, dass der Kollege die Möglichkeit hat, ihr/ihm dies zu erklären und so durch einen gemeinsamen Austausch beide voneinander lernen können.

## „Klare Zielsetzungen kommunizieren“

Mit Classroom Walkthrough erhält somit die Leiterin/der Leiter einen Einblick in das Unterrichtsgeschehen an seiner Schule und lernt auch die verschiedensten

Talente seiner KollegInnen kennen. Das aber nicht genug, bietet dieses Konzept auch die Möglichkeit standortspezifische Verbesserungen vorzunehmen. So kann zum Beispiel das Aggressionspotenzial an der Schule beobachtet, analysiert und vermindert werden, indem der Fokus auf die Frage gerichtet wird, wie jede/r Einzelne dies in seinen Unterrichtsstunden bewältigt und welche guten Beispiele alle anwenden können, um das aggressive Verhalten zu minimieren.

Die Quintessenz des Konzeptes lautet: Häufig durchgeführte Kurzbesuche im Unterricht führen zu mehr Präsenz der Schulleitung und bieten viele Einblicke in die Lehre und das Lernen am Schulstandort. Auf der

Basis dieser Beobachtungen entstehen kollegiale, reflektierende Dialoge über das Unterrichtsgeschehen durch Vertrauen förderndes Feedback.

Wenn ich ganz ehrlich bin, war ich in der ersten Stunde eher skeptisch, kommt dieses Konzept doch aus Amerika – nicht alles, was über den großen Ozean Europa erreicht, ist gut - und konnte mich gedanklich nicht gegen eine Querverbindung zur normalen Unterrichtsinspektion wehren.

Doch von Stunde zu Stunde begeisterte mich die Referentin Johanna Schwarz mehr, schon deshalb, weil sie als Schulleiterin einer großen Mittelschule in Burgenland mit Herz und Verstand aus ihrem Alltag berichtete. Man kann es ihr nicht absprechen, sie ist vom guten Gelingen überzeugt und weiß, wovon sie spricht. Immer wieder betonte sie mit Nachdruck, dass der Einstieg für alle ungewohnt und nicht einfach war. Sie nahm sich wiederholt viel Zeit dafür, bis alle, Kollegen wie Eltern, vom Konzept überzeugt waren.

Ich bin auch heute noch überzeugt, dass CWT ein tolles Instrument ist und ich es auf jeden Fall Schulleiterinnen/Schulleitern empfehlen werde, die große Schulen und ein großes Kollegium leiten. Für kleine Schulen halte ich das Konzept etwas übertrieben, da hier die Leiterin/der Leiter schon jetzt öfters Einblick in die Klassen erhält und mit seinen Kollegen Möglichkeiten für Gespräche findet.

Natürlich hat jede Medaille zwei Seiten. Und so kann ich mein Unbehagen nicht außer Acht lassen, wenn

## „Vertrauensfördernde Maßnahmen sind unerlässlich“

ich mir vorstelle, wie das Konzept auch als Inspektion im eigentlichen Sinne missbraucht werden kann.

**„Als alleiniges Mittel zur Stärkung und Entwicklung ist es zu wenig, CWT einzuführen, weil die Kultur fehlt.“**

Ich appelliere deshalb an alle Leiterinnen und Leiter, die Idee des CWTs im Sinne von Johanna Schwarz zu realisieren, damit es ausschließlich dem gemeinsamen Lernen, der Hilfe für Entwicklungen und nicht

der Leistungsbeurteilung bzw. der Drohung dient. Es soll außerdem ein Weg sein, eine Bestätigung der geleisteten Arbeit zu erhalten, und zwar von Seiten des Lehrers als auch des Leiters.

Unterrichtsbesuche zum Zwecke der Leistungsbeurteilung oder Inspektion von Kollegen haben ein eigenes Procedere und dürfen auf keinen Fall mit CWT verknüpft werden. Intransparenz und Inkonsequenz könnten zu Verunsicherung und Misstrauen führen, die die Beziehungsebene zwischen Schulleitung und Lehrerteam schädigen würde.



**Johanna Schwarz**  
Schulleiterin der  
NMS Mattersburg  
(nms-hs.mattersburg  
@bildungsserver.com)

**ZITATE:**

„Der Schlüssel zum Gelingen des Walkthroughs ist die Akzeptanz und das Verständnis der Lehrerinnen und Lehrer.“

„Unterrichtsbesuche zum Zwecke der Leistungsbeurteilung oder Inspektion von Kollegen und Kolleginnen haben ein eigenes Procedere und dürfen auf keinen Fall mit dem CWT verknüpft werden.“

„Anfangs passiert es oft, dass Lehrpersonen Widerstand zeigen. Dahinter steht nicht selten Angst, dass es doch andere (bewertende) Motive oder Ziele hinter den häufigen Kurzbesuchen der Schulleitung geben könnte, etwa, um sie bei Fehlern zu erwischen.“

„Lernen und Wachstum sind unmöglich, wenn die Lernumgebung von Angst geprägt ist. Es ist wichtig, über den Beobachtungsprozess zu sprechen und die Kollegen und Kolleginnen in die Gestaltung der Rahmenbedingungen bzw. der Beobachtungskriterien (Look-Fors) einzubinden.“

„Das Feiern und Erwähnen dessen, was gut läuft, ist unerlässlich für die Entwicklung einer Feedback- und Reflexionskultur und sollte immer wieder Wiederholung finden.“

Gerhard bloggt:  
[gerhardunterkofler.blogspot.com](http://gerhardunterkofler.blogspot.com)



Jetzt auch auf Facebook

**Freie  
LehrerInnen**

FSG / Unabhängige / SLV / VLI



# Nicht ärgern – nur wundern? Das fällt leider immer schwerer!

Bernd Dragosits (direktion@vswob.snv.at)

Über das neue Lehrerdienstrecht liest man in den letzten Wochen immer wieder erstaunliche Dinge. Alle selbsternannten Experten beteiligen sich voller Eifer und überbieten sich einmal mehr darin, dem Stammtisch nach dem Mund zu reden.

## ABSURDITÄTEN

Da spricht man von Kürzung der Sommerferien auf 5 Wochen, der Übernahme von Ferienbetreuung und nebenbei wird locker erwähnt, dass die MittelschullehrerInnen mit den AHS-LehrerInnen zusammen in ein neues (besseres) Gehaltsschema kommen sollen, wohingegen die VS- und ASO-Lehrpersonen in einem eigenen (schlechteren) System verbleiben. Und das soll dann unter anderem dazu führen, dass sich mehr Männer für den Beruf als VS- bzw. ASO-Lehrer entscheiden? Ja genau!

## BESTEHENDES DIENSTRECHT

Zur absurden Idee der Kürzung der Sommerferien für Lehrpersonen von Landeshauptfrau Burgstaller: Ich darf daran erinnern, dass wir ein immer noch geltendes Dienstrecht haben, welches uns damals vom Ministerium aufgedrängt wurde. In diesem Modell ist genau festgelegt und berechnet, wie sich unsere Jahresarbeitszeit zusammensetzt. Niemand von uns muss sich rechtfertigen, wie viel und wann wir was arbeiten.

## KASTENWESEN

Eine schlichte Zumutung ist die Etablierung eines neuen Kastenwesens. AHS und Mittelschule – dann VS und ASO – und am Ende der Reihe die Kindergartenpädagoginnen? Es ist nicht zu fassen, dass man nur im Entferntesten über solche Anachronismen nachdenkt! Bereits bei der Ausschüttung des Stundenfüllhorns über die Mittelschulen (Das muss ohne Neid ganz pragmatisch festgestellt werden!), unter völliger Vernachlässigung der berechtigten Bedürfnisse von Volksschulen und Sonderschulen, war dies deutlich spürbar.

## SORGFALTSPFLICHT

Ich kann nur alle verantwortlichen Bildungspolitiker im Land und im Bund dazu auffordern, ihre Sorgfalts-

pflcht gegenüber den Volks- und Sonderschülern und deren LehrerInnen wahrzunehmen.

Richtet endlich den Fokus auf Prävention und stärkt die Basis in den Volks- und Sonderschulen! Dort wird der Grundstein für eine erfolgreiche Schullaufbahn gelegt. Dort gehen immer mehr KollegInnen unter den ständig zunehmenden Anforderungen in die Knie. Dort fehlt eine grundlegende und spürbare Entlastung – für SchülerInnen und LehrerInnen!

## BEHARRLICHKEIT

Seit etlichen Jahren weise ich in regelmäßigen Abständen auf diverse Ungerechtigkeiten im Schulsystem hin. Sich dauernd wiederholen zu müssen, macht nun wirklich keinen Spaß – doch um der Sache Willen bedarf es auch einer gewissen Beharrlichkeit ;-)

Zum x-ten Mal. Wir brauchen dringend:

- Teamteachingstunden für die Volksschulen und Sonderschulen,
- Springerkontingente,
- mehr Beratungslehrer,
- Stundenkontingent für verhaltensauffällige Kinder,
- Sofortmaßnahmen für verhaltensauffällige Kinder in Akutsituationen,
- mehr Betreuungsplätze in der Carina,
- beste räumliche und lehrmittelmäßige Ausstattung.

## EIN KURZES WORT ZUM ABSCHLUSS

In Diskussionen wird LehrerInnen immer wieder vorgeworfen, sie würden nur jammern. Klartext: Wir jammern nicht, wir legen die Finger – durch harte Fakten untermauert – auf die offenen Wunden im Bildungswesen.

Solche Killerphrasen – egal von wem sie kommen – werden uns sicher nicht mundtot machen. Fundierte Kritik, verbunden mit Verbesserungsvorschlägen – das ist unser Weg!

# Notengebung in der Volksschule – The never ending story!

Bernd Dragosits (direktion@vswob.snv.at)

**A**n den meisten Schulen finden oder fanden gerade die Elternsprechtage statt. Die noch ausstehenden Schularbeiten und Tests werden vorbereitet. Verbale Beurteilungen, Pensendbücher, Zeugnisgespräche – alles muss gut und fundiert vorbereitet sein. Kurz gesagt – es geht in die Schlussrunde des Schuljahres.

Ich habe unzählige Diskussionen über Sinn oder Unsinn der verschiedenen Benotungssysteme geführt. Es ist natürlich völlig legitim, ja wünschenswert, eine klare persönliche Meinung dazu zu haben und diese auch zu vertreten. Fakt ist, es gibt eine verbindliche gesetzliche Vorgabe.

## GESETZLICHE VERPFLICHTUNG

- Der Unterricht an allen Schulen beruht auf den gesetzlich vorgegebenen Rahmenbedingungen (= Lehrplan) und Schulunterrichtsgesetzen. Wir sind verpflichtet, klar und nachvollziehbar nach diesen Regeln (Tests / Schularbeiten / Lehrstoff / etc.) zu arbeiten. Sie sind integraler Bestandteil unseres Arbeitsvertrags!
- Wir haben uns verpflichtend, uns an das Schulunterrichtsgesetz und die Leistungsbeurteilungsverordnung zu halten. Hier endet jede Freiheit, da der Gesetzgeber diese Verordnungen und Gesetze auch und gerade zum Schutz der Kinder erlassen hat!

## NOTENGEBUNG – WARUM?

- Ganz pragmatisch: Weil sie (noch) gesetzlich vorge-schrieben ist.
- Weil wir eine Rückmeldekultur brauchen.
- Weil die Volksschule nicht im leeren Raum agiert, sondern in einem Gesamtsystem. In diesem System wird bewertet/benotet - in jeder AHS/BHS/VMS, Berufsschule, Uni, ... .
- Wer, wenn nicht die Volksschule, kann die Kinder (behutsam) an dieses System heranführen?

## ZIFFERNNOTEN ODER ALTERNATIVE LEISTUNGSBEURTEILUNG?

- Ich maße mir nicht an zu werten, was besser ist. Jede Methode hat ihr Für und Wider!
- Fakt ist, dass jede Lehrperson auf Nachfrage der Eltern, des Direktors oder des Inspektors Auskunft geben können muss, auf welchem Leistungsstand ein Kind steht.
- Fakt ist weiterhin, dass immer noch am Ende der

Volksschule die Ziffernote steht, die eine Gymnasial-reife ausspricht oder eben nicht. Die Daten müssen in ein landesweites Onlinesystem eingegeben werden und sind damit den weiterführenden Schulen zugänglich.

## PROFESSIONALITÄT IN DER BENOTUNG/BEWERTUNG

- Kenne deinen Lehrplan!
- Plane/strukturiere deinen Unterricht schriftlich (Jahresplanung / Wochenplanung / Vorbereitung)!
- Kenne die wichtigsten Inhalte der Leistungsbeurteilungsverordnung (Hausübungen, Mitarbeitsprüfungen, Tests, Schularbeiten, Zeugnisse) und halte dich auch daran – sie sind verbindlich!
- Führe regelmäßige Aufzeichnungen (Art / Häufigkeit) über die Schülerleistungen!
- Führe Gesprächsprotokolle bei Elterngesprächen!
- Erklären - nicht rechtfertigen! Du bist die Fachperson, in Pädagogik und Didaktik ausgebildet.
- Versuche, dich einzufühlen!
- Biete Perspektiven, Alternativen, ... !

## WAS TUE ICH, WENN MEINE NOTENGEBUNG BEEINSPRUCHT WIRD?

Ruhig bleiben! Und warum? Weil Berufungen etwas Natürliches sind. Den so genannten „Noteneinspruch“ gibt es nicht. Nach der herrschenden Rechtsauffassung haben Noten den Charakter von Sachverständigengutachten. Ihre Bekanntgabe hat nicht den Charakter eines Bescheids, der durch Rechtsmittel bekämpft werden könnte.

Es gibt so genannte Aufsichtsbeschwerden an die Schulbehörden – diese haben aber keinen Anspruch auf rechtsförmliche Erledigung. Jeder Direktor/BSI wird aber natürlich dem Wunsch der Eltern auf Klärung nachkommen. Das bedeutet:

- Offenlegung der Aufzeichnungen der Lehrperson
- Durchsicht durch Direktor / BSI
- Entscheidung über Beibehaltung/Abänderung der Note

In der Herbstausgabe der Schulnotizen folgt ein ausführlicher Serviceteil zum Thema Benotung/Schularbeiten/Tests ... mit Schwerpunkt 3. und 4. Klasse.



## (Nicht nur) Erfreuliches

Armin Roßbacher (armin.rossbacher@gmx.at)

### FINNLAND LIEGT IN SÜDTIROL

Wer sich ein funktionierendes Gesamtschulmodell aus der Nähe anschauen möchte, braucht deshalb nicht bis nach Finnland reisen, ein Abstecher ins nahe Südtirol genügt vollauf. Edeltraud Mathis skizziert in ihrem Bericht für die „Schulnotizen“ eindrucksvoll die herausragenden Eckpunkte des italienischen Schulsystems – die Gemeinsame Schule sowie die Integration aller SchülerInnen. Beides seit vielen Jahren selbstverständlich und eigentlich kaum mehr Gegenstand von kontroversen Auseinandersetzungen.

Heiß diskutiert wird ein anderes Thema: die geplante Einführung der Fünftagewoche an den Südtiroler Schulen. Nach wie vor wird auch am Samstag Vormittag Unterricht gehalten, die Nachmittage während der Woche sind mehrheitlich schulfrei. Bei unserem Kurzbesuch in Südtirol erinnerten sich manche an die zum Teil erbittert geführten Kämpfe, die vor einigen Jahren auch in Vorarlberg an der Tagesordnung waren. Viele von uns würden wohl gerne mit den KollegInnen im Nachbarland tauschen.

### NEUE MITTELSCHULE – ERNÜCHTERUNG ODER RESIGNATION?

Die bald gesetzlich verankerten Rahmenbedingungen für die Neue Mittelschule lösen eigentlich bei niemandem große Zustimmung aus, im Gegenteil. Die Reaktionen von Eltern bei sind alles andere als positiv, die Anmeldezahlen für die Vorarlberger Mittelschulen blieben weit hinter den hochgesteckten Erwartungen zurück. Bei einer Diskussionsveranstaltung im März 2012 zeigte sich sehr deutlich die Stimmung vieler Vorarlberger LehrerInnen: Öffentliches Engagement rentiert sich nicht (mehr), die Reformen – die eigentlich keine sind – werden ohnehin über unsere Köpfe hinweg beschlossen.

In vielen Gesprächen mit LehrerInnen kommt diese Enttäuschung zum Ausdruck. Selten wird großer Unmut spürbar, viele sind ohnehin sehr in ihre tägliche Arbeit eingespannt, die durch die

Mittelschule auch nicht geringer geworden ist. Freuen können sich nur die Dauerblockierer in der ÖVP. Sie haben es wieder einmal geschafft, die schon längst überfällige Gemeinsame Schule zu verhindern. Immun gegen alle wissenschaftlichen Erkenntnisse beharren vor allem die schwarzen AHS-Gewerkschafter auf ihrer bequemen Sonderrolle. Das Wohl der Kinder, das eigentlich im Mittelpunkt aller Bemühungen stehen sollte, wird zwar oft vollmundig zitiert, zählt schlussendlich aber überhaupt nicht. Der unsägliche und vor allem unnötige Stress, den die frühe Selektion in der Volksschule für alle Beteiligten mit sich bringt, wird achselzuckend hingenommen. Systemzwang eben, oder?!

### VERHALTEN – AUFFÄLLIG/ORIGINELL/KREATIV

Auf Initiative des Zentralausschusses der Personalvertretung fand kurz vor den Osterferien an der Mittelschule Klaus eine Diskussionsveranstaltung zum Thema Schülerverhalten statt. Anliegen von uns PersonalvertreterInnen war es, von Schlagworten wie Rohrstab- bzw. Kuschelpädagogik wegzukommen, ein Forum für eine sachliche Auseinandersetzung zu bieten, bei der Emotionen sehr wohl erwünscht waren.

Der erste Teil des Abends stand im Zeichen von zahlreichen Statements von Betroffenen, und es wurde schnell deutlich, dass dieses Thema wohl wie kaum ein anderes unsere Gefühle in Wallung bringen kann. Mehrere KollegInnen schilderten eindrucksvoll, wie belastend Unterrichtssituationen sein können. Anschließend nahmen Landesrat Siegi Stemer und LSI Karin Engstler zu den vorgebrachten Anliegen Stellung. Intensiv diskutiert wurden rechtliche Fragen betreffend Erziehungsmittel, Schul- bzw. Hausordnungen sowie Verhaltensvereinbarungen. Einige Beiträge über sogenannte Good practice-Beispiele rundeten den Abend ab, der von einer Teilnehmerin so kommentiert wurde: „Gratuliere zu der sehr guten, inhaltlich ergiebigen und auch vom Setting und der Moderation her gelungenen Veranstaltung. Für mich hat es sich ausgezahlt, nach Klaus zu fahren.“

# Leistungstests und Rankings

Gerhard Unterkofler (unterkofler.gerhard@aon.at)

In Österreich, Deutschland und der Schweiz werden momentan Schulleistungstests geplant bzw. bereits durchgeführt. Nach offizieller Aussage sollen diese Tests der individuellen Förderung und der schulinternen Qualitätsentwicklung dienen.

Die österreichische Pflichtschullehrergewerkschaft, der Dachverband Schweizer LehrerInnen und der Verband Bildung Erziehung (D) fürchten jedoch, dass diese Tests zu einem Schulranking führen könnten. In einer Erklärung wenden sich die Unterzeichner gegen obligatorische flächendeckende Schultests und finden diese nicht zielführend. Damit würden besonders Schulen in sozial benachteiligten Gegenden und Stadtteilen mit solchen Ranglisten öffentlich abgestraft und demotiviert werden.

Ich wende mich als Vorsitzender der Vorarlberger Pflichtschullehrergewerkschaft, nicht generell gegen Leistungstests. Sie sind jedoch nur dann sinnvoll, wenn sie der individuellen Förderung dienen und die Gefahr von Rankings nicht gegeben ist.

Da die Leistungstests oft erst am Ende einer Leistungsperiode oder Schulstufe angesetzt werden, ist der Nutzen für die individuelle Förderung nicht gegeben.

In Österreich sind die Schulpartner im Schulforum über die Ergebnisse zu informieren. Die Ergebnisse sind in einen allgemeinen und in einen speziellen Teil aufbereitet. Nur der allgemeine Teil,

der auch über keine Ranking anfällige Durchschnittswerte verfügen wird, soll den Eltern zur Einsicht vorgelegt werden. Doch es heißt vorsichtig sein, denn mit Zahlen lassen sich immer Ordnungen erstellen. Außerdem haben wir in Österreich die Erfahrung gemacht, dass selbst nicht für die Öffentlichkeit bestimmte Daten immer wieder den Weg in die Öffentlichkeit finden.

## Zürcher Erklärung zu Schulleistungstests

In Deutschland, in Österreich und in der Schweiz werden zurzeit obligatorische Schulleistungstests geplant oder sie sind bereits realisiert. Offiziell werden sie als Tests zur individuellen Förderung und für die schulinterne Qualitätsentwicklung angepriesen. In Wirklichkeit aber werden diese Schulleistungstests zu einem Schulranking und möglicherweise gar zu einem Klassenranking führen. Denn viele Tests müssen von den Schulen flächendeckend zum gleichen Zeitpunkt durchgeführt werden. Mit dem immer rigoroseren durchgesetzten Öffentlichkeitsprinzip für staatliche Daten lässt sich trotz anderslautender Regelungen ein Schulranking wahrscheinlich nicht vermeiden. Fachleute meinen, dass im besten Fall noch etwas Zeit gewonnen werden kann, bis die ersten Daten auf verschiedenen Ebenen herausgegeben werden.

Diese schleichende Entwicklung in Richtung vollendete Tatsachen wollen die drei Verbände LCH (Schweiz), GÖD (Österreich) und VBE (Deutschland) nicht hinnehmen. Schulrankings, insbesondere ohne Kenntlichmachung sozioökonomischer Indizes, führen zu einem sinnlosen Wettbewerb, wie das kürzlich durchgeführte Bildungsranking der Bertelsmann Stiftung gezeigt hat. Was können Schulen dafür, wenn sie in sozial benachteiligten Stadtteilen oder ökonomisch schwachen Landesgegenden liegen? Wie sollen Lehrpersonen zur Inklusion und Integration motiviert werden, wenn sie nachher mit durchschnittlich schlechteren Klassenleistungen öffentlich abgestraft werden?

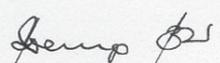
PISA, TIMMS oder Langzeituntersuchungen zu einzelnen Kindern arbeiten mit Stichproben. Dieses Vorgehen verhindert Rankings von Schulen. Trotzdem können die Resultate wichtige Impulse für die Schulentwicklung geben. Dass sich Lehrpersonen und Schulen mit anderen Kollegien vergleichen können, die unter *ähnlichen* Bedingungen unterrichten, unterstützen wir ebenfalls. Die Grenzen von Schulleistungsmessungen müssen aber klar gesehen werden: Tests messen immer nur das, was sie messen können, nämlich den überhaupt messbaren momentanen Stand des Lernerfolgs. Je differenzierter ein Themenbereich, je anspruchsvoller eine Leistung, desto schwieriger die Qualifizierung: Wie bewertet man Bewegung, Kreativität, Gestalten, Musik oder soziale Kompetenzen? Schulleistungstests müssen zudem so angelegt sein, dass ein „teaching to the test“ verhindert wird und nicht nur das unterrichtet und gelernt wird, was sich gut messen lässt. Dies hätte eine Nivellierung zur Folge. Auch muss der Zeitpunkt für Schulleistungstests so gewählt werden, dass die gewonnenen Erkenntnisse zur Förderung der Getesteten genutzt werden können. Im Gegensatz dazu ist es bisher oftmals so, dass solche Tests erst am Ende einer Leistungsperiode oder Schulstufe angesetzt werden und damit kein Nutzen für die offiziell propagierte individuelle Förderung entstehen kann.

Die drei Verbände VBE, GÖD und LCH fordern daher, Leistungstests in Schulen mittels Stichproben und unterschiedlichen Zeitpunkten so einzusetzen, dass Schulrankings gar nicht möglich sind. Tests für einzelne Schülerinnen und Schüler sollen ausschliesslich der individuellen Förderung dienen. Lehrerinnen und Lehrer müssen heute komplexe und anspruchsvolle Bildungsaufgaben bewältigen. Sie brauchen endlich die dafür nötigen Instrumente und Rahmenbedingungen zur individuellen Förderung und keine Rankings.

Zürich, 31. Januar 2012



**Paul Kimberger**  
Bundesvorsitzender  
Pflichtschullehrer/innengewerkschaft  
GÖD  
Gewerkschaft Öffentlicher Dienst  
www.goed.at



**Beat W. Zemp**  
Zentralpräsident  
LCH  
Dachverband Schweizer  
Lehrerinnen und Lehrer  
www.lch.ch



**Udo Beckmann**  
Bundesvorsitzender  
VBE  
Verband  
Bildung Erziehung  
www.vbe.de



## Wichtige bildungspolitische Reformen in Koalition mit der ÖVP nicht möglich

Gabi Sprickler-Falschlunger (gabriele.sprickler-falschlunger@landtag.cnv.at)

Die PISA-Studien stellen Österreich bildungspolitisch in vieler Hinsicht ein schlechtes Zeugnis aus. Nach wie vor sind die Bildungschancen der Kinder eng gekoppelt an deren sozialer Herkunft. Dieser Befund hat sich in Österreich in den letzten zehn(!) Jahren nicht verändert. Wer in eine arme Familie geboren wird hat einfach, unabhängig von der Begabung, die schlechteren Karten.

**Das unsäglich konservative Familienbild hat zur Bildungsmisere beigetragen.**

Ein innerhalb von Europa unsäglich konservatives Familienbild, das jetzt vor allem auch die FPÖ in Bund und Land wie eine Monstranz vor sich hertragen, hat seinen Gutteil zur bildungspolitischen Misere beigetragen. Danach sollen Kinder möglichst lange -

mit ihren Müttern! - zuhause bleiben, Schulkinder sollen wenigstens mittags und nachmittags wieder unter mütterlicher Aufsicht stehen. Dass in vielen, vor allem

bildungsfernen Familien, die Mutter nicht lesend den Tag mit ihren Kindern verbringt, liegt schon daran, dass gerade in diesen Familien auch die Erwachsenen wenig Zugang zu Büchern finden. In vielen bildungsfernen Migrantenfamilien wird zudem kein Deutsch gesprochen. Das haben jetzt, nach Jahren der Realitätsverweigerung, auch gestandene ÖVP-PolitikerInnen erkannt.

Wir brauchen also ganz dringend den raschen Ausbau von Ganztagschulen mit kindgerecht verschränktem Unterricht. Ganztägige Schulen und Kindergärten sind europaweit Normalität und nicht die Ausnahme. Alles

**Wer in eine arme Familie hineingeboren wurde, hat die schlechteren Karten.**

andere ist bildungspolitischer Humbug, zumal auch die immer größer werdende Zahl an gut ausgebildeten Frauen auf eine funktionierende Kinderbetreuung angewiesen ist. Schafft man Anreize für Frauen, länger zuhause zu bleiben, wie es derzeit die CSU in Deutschland mit dem Betreuungsgeld vorschlägt, lockt man damit vor allem jene Frauen, die selbst bildungsfern sind und in schlecht bezahlten Jobs arbeiten.

Den größten Widerstand leistet die ÖVP bei der Einführung der Gemeinsamen Schule. Niemand ist so

naiv anzunehmen, dass der Weg dorthin komplikationslos und friktionsfrei sein wird. BM Claudia Schmied hat wenigstens den Weg für eine neue LehrerInnen-ausbildung geebnet, das neue Lehrerdienstrecht wird gerade verhandelt. Eine Gemeinsame Schule wird es aber trotz aller namhaften BefürworterInnen mit dem Partner ÖVP nicht geben. Nach wie vor werden Kinder mit zehn Jahren getrennt, und zwar nicht nur nach Begabung, sondern vor allem nach sozialer Herkunft. Bei durchschnittlicher Begabung haben Akademikerkinder aufgrund der familiären Förderung die besseren Chancen als ein gleich begabtes Kind aus einer Arbeiterfamilie. Um das auszugleichen, braucht es aber auch Zeit und keine Trennung der Kinder mit zehn Jahren.

**Ohne Gemeinsame Schule sollte es kein Koalitionsübereinkommen mehr geben.**

Mit der ÖVP als Koalitionspartner sind Bildungsreformen mühsam, manche wie die Gemeinsame Schule unmöglich. Das muss die SPÖ zur Kenntnis nehmen und die Konsequenzen daraus ziehen. 2013 wird gewählt, und will die SPÖ wirkliche grundlegende Reformen im bildungspolitischen Bereich machen, verbietet sich die Unterschrift unter ein Koalitionsübereinkommen, in dem die Gemeinsame Schule nicht ausdrücklich als bildungspolitisches Ziel festgeschrieben ist.

### Gabi Sprickler-Falschlunger

ist praktische Ärztin und Mitglied des Vorarlberger Landtages seit 14.10.2009.

Sie ist Bereichssprecherin für Soziales und Pflege, Gesundheit, Senioren, Integration, Kultur, Bildung, Wissenschaft, Europa und Tierschutz.

# Sie fragen, wir antworten

## ÄNDERUNG DES BESCHÄFTIGUNGSNACHWEISES



Ich bin pragmatisierter Lehrer und seit ca. 2 Monaten im Krankenstand. Jetzt habe ich erfahren, dass mein Beschäftigungsnachweis geändert wurde und ich dadurch 2 Mehrdienstleistungsstunden weniger habe. Ist das rechtlich korrekt oder kann ich mich dagegen wehren?



Generell gilt, dass Mehrdienstleistungen bei Krankheit, Kuraufenthalt und Pflegefreistellung nicht zur Auszahlung gelangen. Der Dienstgeber hat außerdem das Recht, bei längerer Erkrankung eines Bediensteten den Beschäftigungsnachweis zu ändern.

## AUFGABE DER PRAGMATISIERUNG



Ich bin pragmatisierte Lehrerin und Mutter von 3 Kindern. Mein Jüngster wird im Mai 3 Jahre alt, im gleichen Monat läuft das Kinderbetreuungsgeld aus. Im kommenden Schuljahr muss ich meinen Dienst wieder antreten – mit mindestens 11 Stunden Lehrverpflichtung. Jetzt habe ich von einer Freundin erfahren, dass sie als Vertragslehrerin auch weniger Stunden unterrichten kann. Ich überlege mir deshalb, die Pragmatisierung aufzugeben und als Vertragsbedienstete weiterzuarbeiten. Welche Vor- und Nachteile habe ich dadurch zu erwarten?



Für VertragslehrerInnen ist eine „unterhältige“ Beschäftigung längstens bis zum Ablauf des 7. Lebensjahres des Kindes, für beamtete Lehrpersonen bis zum 31.08. nach Ende des Kinderbetreuungsgeldanspruches möglich. Es müssen mindestens 5 Stunden pro Woche unterrichtet werden (11 Stunden für pragmatisierte LehrerInnen).

Die Entscheidung zur Aufgabe der Pragmatisierung sollte nur nach reiflicher Überlegung getroffen werden. Wir PersonalvertreterInnen helfen gerne beim Abwägen der Vor- und Nachteile.

## KONTAKTLINSEN FÜR SPORTUNTERRICHT



Ich unterrichte in mehreren Klassen unserer Mittelschule Sport und möchte aus Sicherheitsgründen Kontaktlinsen statt meiner Brille verwenden. Beahlt die BVA in diesem Fall die Kontaktlinsen?



Ja.

Grundsätzlich liegt die berufliche Voraussetzung dann vor, wenn durch die Besonderheit der Tätigkeit die Berufsausübung ohne den beantragten Sehhelfer eingeschränkt oder gefährdet ist. Diese Voraussetzungen werden für die Berufsgruppen Exekutive (Polizei, Justizwache, Bundesheer) sowie Pädagogen als gegeben angenommen.

Der BVA Vorarlberg reicht als Begründung die Bestätigung der Lehrperson, dass Kontaktlinsen benötigt werden.



## Exkursion Südtirol - 26. bis 28. 4. 2012

Personalvertreterin der Vorarlberger Lehrerinitiative, Edeltraud Mathis

Edeltraud Mathis ([www.brg-schoren.ac.at](http://www.brg-schoren.ac.at))

Die Unabhängige Bildungsgewerkschaft organisierte in Zusammenarbeit mit der ARGE Gemeinsame Schule vom 26. bis zum 28. 4. 2012 eine Exkursion nach Südtirol, an der knapp 20 Personen (v.a. LehrerInnen aus unterschiedlichen Schultypen) teilnahmen. Im Mittelpunkt stand der Besuch von drei unterschiedlichen Schulen (Schulsprengel Schlanders, Fachschule Frankenberg und Schulsprengel Bruneck). Die Ausführungen von Dr. Siegfried Winkler, der auch die Kontakte zu den Schulen hergestellt hatte, und die Gespräche mit den SchulleiterInnen und LehrerInnen der einzelnen Schulen eröffneten uns interessante Einblicke in die „Bildungslandschaft Südtirol“.

### GEMEINSAME SCHULE UND INTEGRATION ALS SELBSTVERSTÄNDLICHKEIT.

Am beeindruckendsten für die TeilnehmerInnen war wohl, wie die gemeinsame Schule aller SchülerInnen bis zum achten Schuljahr und die Integration (bzw. Inklusion) von Kindern mit Behinderung (bis zum 18. Lebensjahr) in den Südtiroler Schulen pädagogisch gestaltet werden. DirektorInnen und LehrerInnen sehen dies nicht nur als pädagogische Selbstverständlichkeit, die längst „in den Köpfen, vor allem aber in den Herzen“ angekommen ist. Sie sehen beides auch als Bereicherung für SchülerInnen und LehrerInnen. So meint Dr. Markus Falkensteiner, Direktor des Schulsprengels Bruneck, Heterogenität sei ein wichtiger leistungsfördernder Faktor für alle SchülerInnen und gerade „Rebellen“ und „schwierige SchülerInnen“ würden die Schule verändern. Denn sie sorgten dafür, dass Schulen auf pädagogische Probleme mit neuen Denkansätzen, Kreativität und struktureller Entwicklung reagieren müssen.



### SCHULSTRUKTUR UND SCHULENTWICKLUNG

Die Schulen in den einzelnen Schulsprengeln (Schlanders und Bruneck) sind – u. a. durch die Person des Direktors – organisatorisch eng miteinander verbunden. Einer dreijährigen Mittelschule sind dabei jeweils mehrere fünfjährige Grundschulen zugeordnet. Das fördert die schulübergreifende Zusammenarbeit und führt u.a. dazu, dass LehrerInnen an den Mittelschu-

len „ihre“ Kinder bereits kennen, bevor diese an ihre Schule kommen.

Die organisatorischen und dienstrechtlichen Rahmenbedingungen an den Südtiroler Schulen sind nicht immer einfach (z. B. durchgehende Trennung von deutsch-sprachigen und italienisch-sprachigen Schulen, Konkurrenz durch Privatschulen, strukturelle Probleme durch die geplante Umstellung auf die Fünf-Tage-Woche). Aber Schulen haben die für Schulentwicklung notwendigen finanziellen und personellen Ressourcen. In der Gestaltung von Schule haben DirektorInnen und LehrerInnen viel Autonomie; gerade DirektorInnen tragen aber auch eine große Verantwortung. Engagierte DirektorInnen und LehrerInnen nutzen Gestaltungsspielräume für Schulentwicklungsprozesse,

die von den Bedürfnissen der SchülerInnen ausgehen und die SchülerInnen in den Mittelpunkt stellen. Schulentwicklung muss nach den Erfahrungen von Dr. Falkensteiner vor allem in Fachgruppen und in Steuergruppen stattfinden; DirektorInnen und Schulverwaltung müssen sie möglich machen und unterstützen: „Nur wenn LehrerInnen sich mit Schulentwicklung identifizieren, überleben Prozesse. Alles andere ist Kosmetik.“

### PÄDAGOGISCHES LEITBILD

An allen Schulen, die wir besucht haben, stehen die einzelnen SchülerInnen mit ihrer Gesamtpersönlich-

keit und ihrer individuellen Leistungsfähigkeit im Zentrum des pädagogischen Leitbildes. Alle LehrerInnen fühlen sich für alle SchülerInnen (und nicht nur für die SchülerInnen im eigenen Unterricht) grundsätzlich verantwortlich. Schule wird als vieldimensionaler Lernraum gestaltet.

Im Mittelpunkt des pädagogischen Leitbildes steht das Lernen als individueller Prozess, der durch die Schule pädagogisch gestaltet werden muss: „Das Lernen gehört dem Lernenden“ und „Das Kind lernt von selbst, aber nicht allein“, sagt z. B. Dr. Reinhard Karl Zangerle, Direktor des Schulsprengels Schlanders. Die Entwicklung von klar definierten und am individuellen Leistungsvermögen orientierten Kompetenzen hat Vorrang vor der „traditionellen Stoffvermittlung“. Lernprozesse der SchülerInnen werden durch Mentoring-Elemente (LehrerInnen als Lerncoaches) begleitet.



#### FAZIT

- Gemeinsame Schule und Integration gelingen, wenn engagierte DirektorInnen und LehrerInnen nicht die Schulbürokratie, sondern das einzelne Kind, seine individuelle Persönlichkeit und seine Lernmöglichkeiten in den Mittelpunkt stellen.
- Schulentwicklung gelingt, wenn DirektorInnen und LehrerInnen den Handlungsspielraum, den sie haben, nutzen und Verantwortung übernehmen; wenn sie sich den Herausforderungen durch gesellschaftliche Veränderungen stellen und sich zu Entwicklungsprozessen bekennen. Es braucht am

Anfang keine „fertigen Antworten“ auf alle Fragen und keine Modelle, die alle Eventualitäten und möglichen Hürden berücksichtigen. Aber es braucht dialogfähige und lernbereite DirektorInnen und LehrerInnen.

- Schulentwicklung gelingt, wenn Probleme nicht ignoriert oder bekämpft, sondern als pädagogische Herausforderungen gesehen werden; sie gelingt, wenn eventuelle Fehlentwicklungen benannt werden und für LehrerInnen Ansporn zum eigenen pädagogischen Lernen und Wachsen sind.
- Schulentwicklung gelingt, wenn DirektorInnen und LehrerInnen eine Zukunftsperspektive entwickeln (Wo wollen wir hin? Wie können wir Kinder zur Teilhabe an der beruflichen und gesellschaftlichen Welt, in die sie hineinwachsen, befähigen?) und dieser Vorrang vor der Vergangenheitsperspektive (Früher war es besser!) einräumen.
- Direktoren und LehrerInnen, die sich der Herausforderung Schulentwicklung stellen, sind mit Recht stolz auf das, was sie in jahrelanger Arbeit erreichen. Gut gestaltete Schulentwicklungsprozesse führen nicht nur zu moderneren und pädagogisch besseren Schulen. Sie führen auch dazu, dass LehrerInnen sich mit ihrer beruflichen Tätigkeit identifizieren und Sinn in ihrer Arbeit und ihrem Engagement sehen. Gute Schulentwicklung dürfte daher auch eines der wichtigsten Rezepte gegen „LehrerInnen-Burnout“ sein.
- Es wäre wünschenswert, wenn sich möglichst viele LehrerInnen, Personen in der Schulverwaltung oder Personen, die politisch mit Schulfragen befasst sind, einmal auf den Weg nach Südtirol machen würden. Sie könnten sehen, dass viele Veränderungsprozesse, die bei uns an politischem Gezänke, bürokratischen Hürden, Widerständen und Ängsten zu scheitern drohen, für die LehrerInnen an Südtiroler Schulen kein Thema sind.

Für Südtiroler LehrerInnen und SchülerInnen ist ihre Umsetzung offenbar ganz einfach gelebte Selbstverständlichkeit.

<http://www.vlikraft.at/>

**VLI**  
Vorarlberger LehrerInnen - Initiative

spuren bilden



# PensionistInnen - LehrerInnenbörse

Ein Ideenpapier von Christine Schillings

Christine Schillings (direktion@lscar1.snv.at)

Es gibt PensionistInnen, die sich durchaus vorstellen können, für einen begrenzten Zeitraum noch/wieder in der Schule tätig zu sein. Sie fühlen sich (wieder) fit und motiviert, haben Freude am Unterrichten und im Umgang mit Kindern/Jugendlichen, möchten aber dennoch nicht mehr den engen Rahmen einer Anstellung (über das ganze Schuljahr) und gehen deshalb auch in Pension.

Wenn es zu Engpässen kommt, auch während des Schuljahres, muss entweder verstärkt mit Mehrdienstleistungen gerechnet werden (was nicht selten zu Überbelastungen führt und in einem Teufelskreis mündet) oder es werden verzweifelt Lehrpersonen gesucht.

Um schnell und effektiv reagieren zu können und um gute Voraussetzungen für den „Einsatz“ zu schaffen, scheint uns eine PensionistInnen – LehrerInnenbörse von Vorteil zu sein.



Foto: Rainer Sturm, pixelio.de

## GRUNDIDEE

- Anlegen einer LehrerInnenkartei, die interessierte Lehrpersonen erfasst.
- Erfasst werden bestimmte Kriterien, unter denen eine pensionierte Lehrperson für einen begrenzten Zeitraum aktiviert werden kann.
- Es gibt eine zentrale Stelle, die die LehrerInnenbörse verwaltet und bearbeitet.
- Interessierte KollegInnen bekommen zu Schulbeginn bei einem Vorbereitungstag die Möglichkeit des Austausches in der Gruppe der Interessierten (problematische Themen, Teamwork, Abgrenzung, rechtliche Grundlagen, Gehalt, Steuerfragen usw.).
- Es gibt vor jedem Auftrag ein Vereinbarungsgespräch mit der betreffenden Schule, in dem die Rahmenbedingungen und Inhalte des „Einsatzes“ festgelegt

werden.

- In einem Abschlussgespräch werden Erfahrungen ausgetauscht und Rückmeldungen gegeben.
- Es gibt eine Ansprechperson für auftretende Probleme und Schwierigkeiten während des „Einsatzes“.

## KRITERIENKATALOG/BESONDERE WÜNSCHE

- Name, Anschrift, Geburtsdatum, Pensionsantritt, Telefon, Email-Adresse
- Lehramt - Fächer
- Schultyp(en), an dem (denen) bereits unterrichtet wurde / Wunsch
- Gewünschter Zeitraum
- Gewünschte Zeitdauer
- Gewünschte Stundenzahl pro Woche
- Gewünschter Bezirk
- Anderes

## ZIELGRUPPE

- Ersatz für Lehrpersonen, die sich über einen längeren Zeitraum im Krankenstand befinden
- Ersatz für Lehrpersonen, die auf Kur sind
- BegleitlehrerIn für Lehrpersonen, die sich sehr belastet fühlen
- BegleitlehrerIn für Lehrpersonen, die während des Schuljahres Kinder mit besonderen Bedürfnissen zugeteilt bekommen
- Begleitung für LehrerInnen im ersten Dienstjahr
- Begleitung für DirektorInnen im ersten Dienstjahr

## ABLAUF FÜR PENSIONIERTE KOLLEGINNEN

- Aufnahme in die Kartei – ausführliches Gespräch
- Vorbereitungstag für Lehrpersonen
- Kontaktaufnahme bei Bedarf
- Bürokratie und Rechtsgrundlagen klären/Anstellung
- Vorbereitungsgespräch
- Einsatz/Aufgabenbereich
- Abschlussgespräch

#### ABLAUF FÜR BEANTRAGENDE SCHULEN

- Direktion meldet sich bei der LehrerInnenbörse mit konkreter Anfrage
- Anfrage bei möglichen PensionistInnen durch die (den) Zuständige(n) der LehrerInnenbörse
- Bei Zusage Klärung mit der Schulabteilung
- Weitergabe der möglichen Ersatzperson/Begleitperson an anfragende Direktion
- Vereinbarungsgespräch
- Abschlussgespräch mit Rückmeldung an LehrerInnenbörse

#### ERGEBNIS

- Win-Win Situation: Jemand will etwas tun, will nützlich sein, will helfen – ein anderer bekommt rasche, kompetente und qualitative Unterstützung für einen bestimmten Zeitraum.
- LehrerInnenmangel wird in kritischen Situationen etwas ausgeglichen.
- Freiwilligkeit bringt Freude an der Arbeit/im Umgang mit den Kindern, hat Einfluss auf das Lernklima.
- Kein/weniger Stress durch zusätzliche (ev. unerwünschte) MDL bei LehrerInnen und DirektorInnen
- Burnout-Prävention – weniger Krankenstände
- Fachlichkeit/Qualität wird gewahrt – Kompetenzen und Erfahrungen werden genutzt.
- Entlastung für die BeamtInnen der Schulabteilungen

#### PENSIONISTINNENBÖRSE NICHT GEFRAGT?

Dass pensionierte LehrerInnen auch im wohlverdienten Ruhestand im Vorarlberger Schuldienst anzutreffen sind, ist mittlerweile keine Neuigkeit mehr. Zu ausgeprägt ist der LehrerInnenmangel, zu zahlreich sind die MDL für die LehrerInnen im Aktivstand. Doch viele JungpensionistInnen winken dankend ab, wenn sie gefragt werden, ob ein Wiedereinstieg für sie denkbar wäre. Viele sind froh, dem täglichen Druck und der Verantwortung nicht mehr ausgesetzt zu sein. Erstaunlich oft jedoch höre ich folgende Meldung von ehemaligen KollegInnen: „Für eine kurze Zeit kann ich mir das gut vorstellen, aber das ganze Schuljahr? Nein danke!“ Verständlich, würde ich ziemlich sicher auch so sehen.

Als ich vor ca. einem Jahr das erste Mal von der sogenannten „PensionistInnenbörse“ hörte, war meine Begeisterung groß. In Gesprächen mit bereits pensionierten LehrerInnen konnte ich ebenfalls durchwegs zustimmende Reaktionen feststellen.

Auch die Signale des verantwortlichen Regierungsmitglieds, Landesrat Siegi Stemer, waren eindeutig positiv, einer baldigen Realisierung dieser durchaus originellen Idee schien nichts mehr im Wege zu stehen. Doch dann blieb es ruhig, Nachfragen von Seiten der Personalvertretung brachten kein konkretes Ergebnis.

Eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten – und dennoch scheitert die Umsetzung? Für uns PersonalvertreterInnen ist es unverständlich, dass nicht zumindest der Versuch gemacht wird, das Konzept auf seine Praxistauglichkeit abzuklopfen. Schade – eine Chance, den Personalnotstand zu lindern, wird nicht genutzt.

Armin Roßbacher

InteressentInnen, die mehr über dieses Modell erfahren möchten, wenden sich an Armin Roßbacher, 0664/6255819



# Neues Dienstrecht für LehrerInnen

Gerhard Unterkofler (unterkofler.gerhard@aon.at)

Anfang Mai haben die Dienstrechtsverhandlungen begonnen. Die Regierung scheint es nun eilig zu haben. Bis Anfang Sommer sollen die Eckdaten zum neuen Dienstrecht fixiert sein. Gut so, denn im Wahljahr 2013 würde erfahrungsgemäß wohl alles stillstehen.

Die Vorarlberger Pflichtschullehrergewerkschaft (FSG) und die Freien LehrerInnen haben diese Gelegenheit genützt und einen Forderungskatalog, der teilweise auf der Petition der „LehrerInnen für das Bildungsvolksbegehren“ aufbaut, ausgearbeitet und online gestellt. Innerhalb von vier Tagen haben sich zahlreiche KollegInnen dazu geäußert, Mails geschrieben und Verbesserungsvorschläge gemacht. Schlussendlich wurde der Forderungskatalog umgearbeitet und dem Verhandlungsteam nach Wien geschickt.

Natürlich ist uns bewusst, dass nicht alles 1:1 sofort umgesetzt werden wird. Der Sinn von Verhandlungen ist ja mehr zu verlangen als schlussendlich erreicht wird. Jeder Verhandlungsteilnehmer wird nachgeben müssen.

Die FSG in der Vorarlberger Lehrergewerkschaft und die Freien LehrerInnen wollen jedenfalls, dass nicht nur über Gehälter und Unterrichtszeit geredet wird, sondern auch über zahlreiche andere schulrelevante Dinge, die direkt oder indirekt das Dienstrecht tangieren.

## Vorarlberger Forderungen zu den Dienstrechtsverhandlungen

Als Vertreter der Mehrheitsfraktion (FSG) in der Vorarlberger Pflichtschullehrergewerkschaft“ und der größten Lehrergruppe „Freie LehrerInnen“ fordern wir die Sozialpartner in den Dienstrechtsverhandlungen auf, sich nicht nur mit den wichtigen Fragen der „Gehälter“ und „Unterrichtszeit“ zu beschäftigen. Ein neues Dienstrecht muss auch Fragen zur Pädagogik und Schulentwicklung in einem weiter gefassten Sinn gemeinsam behandeln.

Unter anderem sollen folgende Punkte berücksichtigt werden:

1) **Schulen mit besonderen Herausforderungen:** Die erhöhte Arbeitsbelastung an diesen Schulen wird mit Zulagen abzugelten sein! Eine gemeinsame Gehaltskurve mit höheren Anfangsgehältern allein bringt für PädagogInnen an solchen Schulen keine **Besoldungsgerechtigkeit**. „Brenn-

punktschulen“ müssen auch mit mehr Ressourcen bedacht werden.

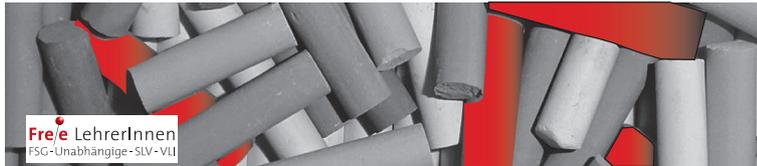
- 2) Die **Kernkompetenzen von LehrerInnen** liegen in **Unterricht und Erziehung**. Für Administration, Betreuung, Therapie, pflegerische und medizinische Tätigkeiten wird es andere ExpertInnen geben müssen! Das dazu benötigte Geld muss zur Verfügung gestellt werden.
- 3) **Autonome Stundenkontingente, Teamteachingstunden für Volksschulen.** Generell zwei Lehrpersonen in Volksschulklassen mit mehr als 20 Kindern, zusätzliche Stundenkontingente für verhaltensauffällige Schüler, damit als Basisleistung der Volksschule die sprachlichen, sozialen und motorischen Defizite der SchülerInnen im Sinne der nachfolgenden Bildungskarriere eines jeden Kindes behoben werden können. Sonderpädagogische Fördermaßnahmen müssen nach der Bedürfnislage der Kinder durch entsprechende Ressourcen gesichert sein. Der nächste Finanzausgleich ist dementsprechend zu gestalten!
- 4) Schulen sollen in Zukunft über **eine pädagogisch-dienstrechtliche und eine administrative Schulleitung** verfügen, da Pädagogik und Management unterschiedliche Kompetenzen bedingen. Schulleiter sind fachlich aber auch im Umgang mit Mitarbeitern bestens auszubilden und sollen nicht auf unbestimmte Zeit bestellt werden.
- 5) Eine **gleichwertige Ausbildung aller PädagogInnen (auch KindergärtnerInnen) auf Masterniveau**, mit besonderem Augenmerk auf Pädagogik, Didaktik und Psychologie.
- 6) **ElementarpädagogInnen** müssen mit allen anderen PflichtschulpädagogInnen gleichgestellt werden und in die Bundes- oder Landesverantwortung übernommen werden.
- 7) Die **Schlechterstellung der PflichtschullehrerInnen** gegenüber den AHS-Lehrpersonen muss ein Ende finden: Gleiches Dienstrecht und gleicher Grundgehalt für alle PädagogInnen sind unabdingbar.

- 8) **Größtmögliche Autonomie** an den Schulen sowie in den elementarpädagogischen Einrichtungen. Dabei muss bei Personalangelegenheiten auch die Personalvertretung miteinbezogen werden.
- 9) Umsetzung der **Inklusiven Schule**.
- 10) Aufbauend auf einer klaren und **vollständigen Tätigkeitsbeschreibung aller PädagogInnen** ist die „Arbeitszeit“ neu zu definieren und zu bewerten.
- 11) Damit LehrerInnen von den **administrativen Tätigkeiten entlastet werden**, müssen diese Arbeiten zunehmend von Nicht-PädagogInnen übernommen werden.
- 12) Die **Arbeitsplatzverhältnisse** müssen geändert werden und zwar für SchülerInnen und LehrerInnen. Die Schularchitektur muss darauf Rücksicht nehmen. Räume für „Unterricht“ sowie für Lehrende sind völlig neu zu denken und einzurichten! Die derzeit sehr oft vorzufindenden unwürdigen Arbeitsplatz-Verhältnisse sind kurz- und mittelfristig zu ändern, wofür ein Umsetzungsplan zu erstellen ist.
- 13) Da das geltende Pensionsrecht längere Lebensarbeitszeit vorsieht, müssen **flexible Lebensarbeitszeitmodelle** erarbeitet werden.
- 14) Ein **erweiterter Kündigungsschutz** wird die LehrerInnen vor äußerem Druck bei Unterrichtsgestaltung und Leistungsbeurteilung bewahren.
- 15) Das **Anfangsgehalt** einer Lehrperson im Pflichtschulbereich muss kräftig angehoben werden, bei gleichbleibenden Unterrichtsstunden auf **etwa 2400 Euro pro Monat**. Die Lebensverdienstsumme muss erhalten bleiben.
- 16) **Mehr Unterrichtsstunden** kann die Gewerkschaft nur dann zustimmen, wenn sie **1:1 abgegolten** werden. Bei einer Erhöhung der Unterrichtszeit auf beispielsweise 24 Stunden, muss das Grundgehalt auf 2700 Euro angehoben werden.
- 17) Wir benötigen außerdem einen **leistungsgerechte Bezahlung**, welche durch Zulagen erreicht werden kann, z.B. für aufwendungsintensive Fächer oder beim Unterrichten in Klassen mit besonders vielen Kindern, die einen migrantischen Hintergrund haben.
- 18) Bei der gerechten Bezahlung darf auf die **Volkschule** nicht vergessen werden: Zulagen für erste und zweite Klassen oder Unterricht in Klassen mit großen Leistungsunterschieden. Zulagen für den Deutsch- und Mathematikunterricht in den vierten Klassen.
- 19) Die **kostenlose Supplierstunden** (Vertretungstunden) müssen vollkommen gestrichen werden.
- 20) **LehrerInnen im ersten Unterrichtsjahr** sollen weniger Stunden unterrichten und während der Induktionsphase durch eine/n **ordentlich bezahlte/n Mentor/in** unterstützt.

**Die PersonalvertreterInnen der Freien LehrerInnen und FSG-Pflichtschullehrergewerkschafter in Vorarlberg unterstreichen mit diesen Vorstellungen für die Zukunft, dass ein neues Dienstrecht nicht nur fiskalischen Aufgaben gerecht werden darf, sondern auch auf die täglichen Herausforderungen des Schulalltages Antworten geben muss.**

Dieses Schreiben erging am 14. Mai 2012 an die Bundesministerinnen Fekter, Heinisch-Hosek und Schmied sowie an die ARGE Lehrer (Paul Kimberger).

Unsere PersonalvertreterInnen helfen Ihnen gerne in allen dienstlichen Angelegenheiten weiter. Die Namen finden Sie im aktuellen SLV-Kalender.



## DIE NEUE HOMEPAGE DER FREIEN LEHRERINNEN BIETET SERVICE TOTAL.

Es hat lange gedauert, doch jetzt ist es soweit: Die neue Homepage für alle Vorarlberger Pflichtschul-lehrerInnen ist online. Neben den News-Bereich, der laufend mit Neuigkeiten zum Thema Schule, Bildung und Politik gefüttert wird, legen die Gestalter besonderen Wert auf Service:

- Von der Homepage können Formulare heruntergeladen, Schulgesetze, Erlässe und Verordnungen nachgelesen werden.
- Im Aufbau begriffen ist die Seite mit Unterrichtsvorlagen und Links zu besonders interessanten Seiten mit fertigen Unterrichtsmaterialien.
- Alle Laufzettel sind gespeichert, und die Schulnotizen können als PDF-Datei heruntergeladen oder als Flip-Page im Computer gelesen werden.
- Auf der Seite der FSG-Pflichtschullehrergewerkschaft gibt es zahlreiche Links, Veranstaltungen und die lohnendsten Aktionen für GÖD-Mitglieder.
- Lehrer, die besonders interessante und außergewöhnliche Unterrichtsmaterialien erstellt haben, können diese auf der Homepage veröffentlichen und damit allen Vorarlberger LehrerInnen zugänglich machen.
- Ein Veranstaltungskalender wird ab Herbst über schulrelevante Ereignisse informieren. Veranstalter und Schulen können dort ihre Termine veröffentlichen.

Für Personalvertreter Gerhard Unterkofler, der die Homepage gestaltet und mit Leben erfüllt hat, soll sie zur informativsten und größten Seite der Vorarlberger Pflichtschullehrerszene werden.

Armin Roßbacher: „Mir liegt besonders das LehrerInnenlexikon am Herzen.“ Dieser Teil werde bis Herbst auf den neuesten Stand gebracht. Als Überbrückung stehe das LehrerInnenlexikon der „FSG-Pflichtschullehrergewerkschaft Wien“ zur Verfügung.

Es lohnt sich also, regelmäßig auf [www.freielehrer.at](http://www.freielehrer.at) nachzuschauen.

### EVI LINDER LEGT IHRE FUNKTION ALS DA-VORSITZENDE IN DORNBIRN ZURÜCK

Im DA-Dornbirn wurde der Personalvertreter und Gewerkschafter Gerhard Unterkofler zum neuen Vorsitzenden gewählt. Er folgt damit der Direktorin Evi Linder nach.

Nachdem die bisherige DA-Obfrau Evi Linder nach siebenjähriger, erfolgreicher Tätigkeit ihr Amt zurückgelegt hatte, wählten die Mitglieder einstimmig den Vorsitzenden der Vorarlberger Pflichtschul-lehrergewerkschaft zum neuen Obmann. Gerhard Unterkofler (53) ist außerdem Personalvertreter im Zentralausschuss und Mitglied im Hochschulrat der PH Feldkirch.

Unterkofler über die scheidende DA-Vorsitzende: „Evi war eine ausgezeichnete Obfrau, die im DA Dornbirn sehr beliebt ist und konsensbetont agierte. Dafür möchte ich mich bei ihr bedanken.“ Es werde nicht einfach sein, in ihre Fußstapfen zu treten.

Evi Linder wird aber weiterhin mit ihrem Wissen dem DA Dornbirn und dem Zentralausschuss zur Verfügung stehen.





# Die soziokulturelle Barriere bleibt bestehen!

Willi Schneider (wilhelm.schneider@schule.at)

Die Neue Mittelschule ist keine gemeinsame Schule für alle 10- bis 14Jährigen, die Aufteilung der SchülerInnen mit 9 ½ Lebensjahren wird prolongiert. Die Chance auf eine wirkliche Reform der Mittelstufe wird nicht wahrgenommen. Weiterhin werden in erster Linie die PflichtschullehrerInnen in den Ballungszentren die negativen Folgen des Nebeneinanders von AHS-Unterstufe und Mittelschule zu tragen haben. Die Mittelschule wird in den Ballungszentren weiterhin nur Restschule sein, jetzt mit einem moderneren Design. Die Individualisierung des Unterrichts, die Erreichung von durchschnittlichen bzw. überdurchschnittlichen Ergebnissen bei der Erhebung von Bildungsstandards, das soziale Lernen usw. wird in diesen Schulen weit schwerer zu bewerkstelligen sein als in anderen, weil viele SchülerInnen mit bildungsfreundlicher Umgebung fehlen. Der Druck auf die Volksschule in den Ballungszentren wird weiterhin groß sein. Wie groß, das zeigt ein Beispiel aus Wien:

Die für das Schulwesen in Wien zuständige Stadtschulrätin Dr. S. Braunsteidl (SPÖ) sah es offenbar als Notwendigkeit an, sich in einer gemeinsamen Pressekonferenz mit dem Vorsitzenden der Personalvertretung der Pflichtschullehrer St. Maresch (FCG) und dem stellvertretenden Bundesvorsitzenden der Gewerkschaft der Pflichtschullehrer Th. Bulant (FSG) öffentlich vor die VolksschullehrerInnen zu stellen, die dem Druck, die Kinder AHS-reif zu beurteilen, nicht nachgeben. „Wir unterstützen die Lehrer darin, diesem Druck nicht nachzugeben und auf Basis der geltenden gesetzlichen Bestimmungen korrekt zu benoten. Wiens Lehrer genießen die volle Rückenbedeckung der Schulbehörde. Das ist kein Freibrief für Notenwillkür, sondern ein Ausdruck des Vertrauens in die pädagogische Expertise unserer Lehrer“ (Siehe: [www.fcg-wien-aps.at](http://www.fcg-wien-aps.at)).

Bei der erwähnten Pressekonferenz wurden die Prozentsätze der AHS-Übertritte in den einzelnen Bezirken Wiens bekanntgegeben.

Einige Beispiele:

Bezirk:	AHS – Übertritte (auf ganze Prozent gerundet)
Innere Stadt	94%
Josefstadt	80%

Hietzing	79%
Währing	78%
Favoriten	44%
Meidling	43%
Brigittenau	42%
Ottakring	40%
Rudolfsheim – Fünfhaus	39%
Margareten	36%

Offenbar ist der Druck auf die Volksschullehrer in verschiedenen Milieus unterschiedlich groß. Jedenfalls sind die Bezirke Innere Stadt, Josefstadt, Hietzing etc. nicht unbedingt die klassischen Arbeiterbezirke und die Bezirke Margareten, Rudolfsheim – Fünfhaus, ... gehören zu jenen Gegenden Österreichs, in denen viele Einwohner einen migrantischen Hintergrund haben. Auch wenn in einzelnen Bezirken (Wien – Innere Stadt, Bregenzener Wald z.B.) die gemeinsame Schule – sehr unterschiedlich – verwirklicht wurde, die soziokulturelle Barriere in unserem Bildungssystem bleibt aufrecht.

## WARUM SO ÜBERFALLSARTIG?

Ursprünglich war gedacht, den Mittelschulversuch zu evaluieren und auf Grund der Evaluation eine Entscheidung bezüglich der Schule der 10- bis 14Jährigen zu treffen. Die plötzliche Einigung der Koalitionspartner bezüglich der Ausdehnung der Mittelschule auf alle Hauptschulen, aber nicht auf die AHS – Unterstufen, also die Umwandlung der Hauptschulen in Mittelschulen im November 2011 kam überfallsartig und ist bestenfalls mit wahltaktischen und finanziellen Überlegungen begründbar, schulpolitisch führt sie in ein Desaster, pädagogisch macht sie keinen Sinn. Die SchülerInnen, die im Schuljahr 2011/12 die erste Klasse besuchen, und ihre Eltern werden sich wundern, wenn sie im laufenden Schuljahr nach AHS-Niveau beurteilt werden, im kommenden nicht mehr und im darauf folgenden „vertieft“ beurteilt werden.

Zu verdanken haben wir die Verhinderung einer echten Reform der ÖVP bzw. einem Teil der ÖVP, der einmal mehr Ideologie und Standesinteressen rationalen Argumenten den Vorzug gab.



**Andrea Vanek-Gullner**  
**DU bist uns wichtig**

**Zur schulischen Integration von Sorgenkindern.**  
**Ein pädagogisches Konzept**

Verlag Leykam  
ISBN-10: 3701177333  
ISBN-13: 9783701177332  
170 Seiten, kartoniert, 19,40 EUR

„Der soll in unserer Klasse bleiben? Er ist eine Gefahr für die anderen! Und was soll ich bitte tun, wenn er wieder auszuckt?“

Es gibt kaum PädagogInnen, die sich in ihrem Berufsleben noch nicht mit schwierigen oder aggressiven SchülerInnen auseinandersetzen mussten. Wenn Kinder keine Kritik annehmen können, sich verschließen oder schnell gewalttätig werden, ist der geforderte Ausschluss aus der Klasse oft die (scheinbar) logische Konsequenz. Das pädagogische Konzept der Autorin stützt sich auf vier tragende Säulen: klare Regeln und Konsequenzen, die liebevolle Ermutigung jedes einzelnen Schülers, Klassenbesprechungen und unsere Bereitschaft, den Kindern „menschliches“ Vorbild zu sein.

Um Problemkinder (oder „Sorgenkinder“, wie die Heilpädagogin Andrea Vanek-Gullner sie nennt) zu integrieren, brauchen Lehrer eine Fülle von pädagogischen Tricks. „Du bist uns wichtig“ ist ein Leitfaden. Von der richtigen Sitzordnung über die Frage, wie man Problemkinder während der Pause integrieren kann bis hin zur Problematik, wann die Grenzen der Integration erreicht sind („Wie viel Gewalt kann vor meinen anderen Schülern noch verantwortet werden?“) gibt das Buch praktische Tipps und zeigt mögliche Lösungswege für Lehrer auf.

Die Sprache der Autorin ist für manche LeserIn sicher gewöhnungsbedürftig. Wer darüber hinwegsehen kann, findet in dem Buch eine Fülle von Anregungen für den oftmals beschwerlichen Schulalltag.

Armin Roßbacher



**Wolf Wilhelm, Fankhauser Rainer**  
**Gartner-Springer Simone**  
**ANGEWANDTES SCHULRECHT**  
**mit Fallbeispielen aus der Praxis**

Jugend & Volk  
ISBN: 978-3-7100-1585-4

398 Seiten, kartoniert, 34,00 EU

Der neue Band der Studientexte mit dem Titel „Angewandtes Schulrecht – mit Fallbeispielen aus der Praxis“ wurde von den MinisteriumsmitarbeiterInnen Wilhelm Wolf, Simone Gartner-Springer und Rainer Fankhauser geschrieben und vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur herausgegeben.

Der Vorteil des Buches ist es, dass nicht nur schwerverständliche Gesetzestexte zitiert werden, sondern vor allem die Gesetze in einfacher Sprache dargelegt und erläutert werden.

Nach der Einführung in das Schulrecht reichen die Themen vom Schuleintritt bis zum Verlassen der Schule nach Beendigung der Schulpflicht bzw. Ablegen der Reifeprüfung.

Der Leser kann sich über Fakten zur Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung, Haftung im Rahmen der Schule, Urheberrecht, Geschenkannahme, ausländische Schüler, Datenschutz und vieles mehr informieren. Häufig auftauchende und für den Schulalltag wesentliche und typische Rechtsfragen werden dabei anhand ausgewählter Fälle mit Beispielscharakter behandelt, erläutert und interpretiert. Damit ist dieses Buch, das absolut alltagstauglich ist, eine gute Informationsquelle für LehrerInnen und kann nur empfohlen werden.

Gerhard Unterkofler



[www.freielehrer.at](http://www.freielehrer.at)

